

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 74 (1987)
Heft: 9: Lernsoftware auf dem Prüfstand

Artikel: Wundermittel gegen Schulkrise
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wundermittel gegen Schulkrise

Encephabol-Saft behebt die Schulkrise. Wer unter uns hätte nicht schon Lust gehabt, diesem oder jenem Zeitgenossen ein Mittelchen zu verschreiben, auf dass alles in der Schule endlich besser werde: diesem knausrigen Schulpräsidenten, jenem verknöcherten Lehrer eine Kurpackung, hier dem pedantischen Inspektor, dort dem pädagogischen Revoluzzer ein Löffelchen voll, hie dem Rektor, da dem Kollegen wenigstens eine Brausetablette...

Encephabol-Saft baut bei Schulkindern die Hauptsymptome ab, speziell Konzentrationschwäche, Lernstörungen, rasche Ermüdbarkeit und Kontaktchwierigkeiten. So geht es weiter im Werbetext. Also nicht «oben» fehlt's, sondern «unten», beim Krankengut, was sag' ich, beim Schülergut. Ein Griff zur Flasche und hopp! Zwar werden nur die Hauptsymptome garantiert behoben. Immerhin, immerhin. Ein paar Nebenwirkungen werden doch wohl noch zu erwarten sein.

Dogmatil fördert die Einsicht und öffnet die Psyche für neue Kontakte. Haben wir uns das nicht auch schon gewünscht? Für die andern – anständig und voll der Nächstenliebe wie wir sind. Hier ist wenigstens die Nebenwirkung ersichtlich: Die Aussicht, dass sich das Portemonnaie als Folge des neuen Kontaktes mit der Werbebotschaft von Dogmatil öffnet, ist erspiesslich und fördert den Profit.

Ihr Kind ist kein Computer. Nein, der steht ja noch immer vor der Schultür (wenn nicht die Hard- so doch seine Software, wie in diesem Heft ab Seite 3 nachzulesen)! Das wäre ja noch schöner, wenn man Ihr Kind programmieren könnte, oder? Also ganz einfach: *Multi-Sanosvit gegen Schulstress.*

Oder doch lieber was Vertrautes, etwa: *Dogmatil-Saft – das sanfte Psychopharmakon.* *Dogmatil-Saft fördert die Selbsteinschätzung, lässt dem Kind die natürliche Hemmung und baut überschiessende Gehemmtheit ab.* Wie die zu unterscheiden wissen, grossartig! Spüren Sie den Unterschied zwischen Hemmung und Gehemmtheit? Natürlich braucht's dazu etwas überschüssige Phantasie. Doch schiessen Sie nicht übers Ziel hinaus: Selbsteinschätzung heisst die Parole. Die ist dann erreicht, wenn Sie wissen, dass Sie selbst Dogmatil-Saft wirklich brauchen...

Die kursiv gesetzten Zitate aus der Werbung für Pharmaerzeugnisse entnahm ich dem Buch «*Anpassung auf Rezept*» von Reinhard Voss, (Stuttgart: Klett-Cotta 1987). Es trägt den Untertitel «*Die fortschreitende Medizinisierung auffälligen Verhaltens von Kindern und Jugendlichen*» und ist ein notwendigerweise erschreckendes Buch. Zwar stimmt der Autor der Meinung nicht voll zu, «dass mancherorts Verhaltengestörtenpädagogik abgelöst worden ist von pharmakologischer Pädagogik» (K.R. Martin). Doch die Gefahr einer solchen Entwicklung gewinne Gestalt. Eine Zahl, die solches anzudeuten vermag, sei herausgegriffen: Jährlich werden in der BRD etwa 1,4 Mio. Psychopharmaka an Kinder bis zu 12 Jahren verschrieben, d.h. 15,4% aller Verschreibungen für Kinder sind Psychopharmaka.

Mir wird übel. Was gibt's dagegen?

Leza M. Uffer